

Bezugspreis einjährig 10,- und halbjährig 5,-
— (freiliegend). — Im Falle höherer Gewalt
ist kein Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Bocholter-Borkener

Volksblatt

Rheider Volkszeitung

Ämlicher Anzeiger des Landratsamts, von Bürgermeisteramt
und Mitgliedern des Rates Borken. — Organ der Zentrumspartei

Anholt-Melburger Zeitung

Nr. 263

Katholisch: Andreas Krollen.

Freitag, den 10. November

Evangelisch: Martin Lützer.

1922

Der deutsche Markstützungsvorschlag.

Die Antwort an die Reparationskommission. — Empfehlung des Planes der Sachverständigen. — Am Dienstag Kanzlerrede im Reichstag.

Das Ende der Berliner Verhandlungen.

Berlin, 9. November. (Tel.) Gestern Abend hat die Reichsregierung der Reparationskommission ihre Antwort überreicht, die die spezialisierten Vorschläge zur Stützung der Mark enthält und den von den ausländischen Finanzfachverständigen ausgearbeiteten Plan empfiehlt. Es wird keine weitere offizielle Zusammenkunft der Reparationskommission mit den Vertretern der Reichsregierung in Berlin stattfinden. Die Kommission wird vielmehr erst in Paris die in dem letzten Schreiben der Reichsregierung enthaltenen Vorschläge einer Prüfung unterziehen. Heute mittag ging seitens der Reparationskommission beim Reichskanzler die Empfangsbestätigung der letzten Note der Reichsregierung ein.

In der heutigen Sitzung der Parteiführer beim Reichskanzler machte Dr. Wirth Ausführungen über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit der Reparationskommission. Dabei betonte er ausdrücklich, daß auch die letzte Note der Reichsregierung die einmütige Auffassung des Reichstages darstelle. Er erklärte es weiter für notwendig, deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß die ernsthafte Forderung der Stabilisierung der Mark der letzte Gedanke der deutschen Politik sei. Auch die Reichsbank werde bei der Erreichung dieses Zieles tatkräftig mitwirken. In die Darlegungen des Reichskanzlers schloß sich eine kurze Aussprache an, in deren Verlauf laut „Vorwärts“ von sozialistischer Seite die Zustimmung zu der Note erklärt und es als dringend erforderlich bezeichnet wurde, daß die dauernde Initiative in der Währungspolitik jetzt bei der Reichsregierung liegen müsse.

Der Reichstag beginnt die große Aussprache über die Stabilisierung der Mark und die Verhandlungen mit der Reparationskommission mit einer Erklärung der Reichsregierung am Dienstag nachmittag um 1 Uhr. Am Montag findet bereits eine Plenarsitzung statt, die sich mit kleineren Gesetzentwürfen befassen soll. Am Montag Abend werden die Fraktionen zu den großen politischen und finanziellen Fragen Stellung nehmen. Der auswärtige Ausschuss wird sich hiermit bereits morgen vormittag beschäftigen.

Berlin, 9. November. (Draht.) Die Reparationskommission hat der Reichsregierung jetzt offiziell mitgeteilt, daß sie morgen (Freitag) mittag 2 Uhr Berlin verläßt. Die Delegation wird morgen vormittag in der Reichskanzlei und im Reichsfinanzministerium ihre Abschiedsbesuche machen.

Der Schriftwechsel zwischen Reichskanzler und Reparationskommission

Berlin, 9. Nov. (Tel.) Der Notenaustausch, zu dem die Verhandlungen mit der Reparationskommission in diesen Tagen geführt haben, wird jetzt veröffentlicht. Am 4. November richtete das

Reichskanzler an die Reparationskommission folgendes Schreiben:

„Eine wirksame und dauernde Stabilisierung der Mark kann nur eintreten, wenn die Reparationsfrage entsprechend der Leistungsfähigkeit Deutschlands endgültig geregelt ist. Angesichts der Zerrüttung der Mark, die sich in letzter Zeit in immer schärferer Weise vollzogen hat, kann jedoch nicht gewartet werden, bis eine solche endgültige Regelung getroffen ist, da diese bei aller Beschleunigung zu viel Zeit beansprucht. Jeder Zeitverlust bedeutet eine neue Gefährdung der deutschen Währung und macht ihre Festigung und Besserung immer schwieriger. Es müssen deshalb schon jetzt unverzügliche Schritte unternommen werden, die geeignet erscheinen, der weiteren Zerrüttung der Mark Einhalt zu tun. Ein erfolgreiches Unternehmen zur Stützung der Mark ist jedoch nur bei einem Zusammenwirken Deutschlands mit der Kapitalkraft des Auslandes möglich. Ein solches Zusammenwirken ist in der Weise gedacht, daß unter Mitwirkung der Reichsbank ein internationales Syndikat zur Beschaffung eines internationalen Bankkredits von mindestens 500 Millionen Goldmark für die deutsche Regierung gebildet wird, um die Mark zu stützen und ihren Stand zu bessern. Da die Erörterungen über das Zustandekommen eines solchen Bankkredits und über die Bedingungen hierfür Verhältnisse berühren werden, die zur Zuständigkeit der Reparationskommission gehören, so möchte die deutsche Regierung zunächst davon absehen, Anträge in dieser Hinsicht zu stellen. Sie glaubt, daß geeignete Vorschläge am besten durch eine gemeinsame Beratung von Finanzmännern von internationalen Ansehen aus den verschiedenen Ländern vorbereitet werden können und schlägt daher vor, daß die Reparationskommission ohne Verzug ein Komitee von solchen Finanzmännern zusammenberuft, um die Frage zu prüfen, ob und unter welchen Bedingungen die Gewährung von internationalen Bankkrediten zum Zweck der Festhaltung des Markkurses möglich erscheint. Das

Komitee würde, wenn es sich auch praktisch für die Aufgabe interessiert, am besten in der Lage sein, sein Gutachten auch darüber abzugeben, wie die Stützungsfunktion finanziell durchzuführen ist. Wenn durch das Zustandekommen eines derartigen Bankkredits die Vorbedingung für eine wirksame Stützung der Mark, nämlich die Wiederkehr des Vertrauens des In- und Auslandes zur deutschen Währung gegeben ist, ist Deutschland entschlossen,

1. seinen Haushalt im Gleichgewicht zu halten,
2. eine Besserung der Handels- und Zahlungsbilanz durch wirtschaftliche Maßnahmen, insbesondere durch die Steigerung der Produktion, herbeizuführen;
3. die schwebende Schuld einzudämmen,
4. innere Anleihen aufzunehmen.

Die Antwort der Reparationskommission, die am 6. November übergeben ist, hatte folgenden Wortlaut: Herr Reichskanzler!

Im Verlauf der Besprechung, die die Reparationskommission mit Ihnen am 31. Oktober zu pflegen die Ehre hatte, haben Sie der Reparationskommission aus eigenem Antrieb die Sicherung gegeben, die Kommission könne zur Vervollständigung ihres Werkes auf die loyale Mitarbeit der deutschen Regierung und aller ihrer Dienststellen rechnen. Die Kommission hat diese Versicherung entgegengenommen und dabei auf den informativsten Charakter ihrer Reise hingewiesen, deren einzelne Ergebnisse zu den Beschlüssen und Gutachten beitragen werden, die sie nach ihrer Rückkehr in Paris festzulegen haben wird. Die ersten Ergebnisse der Untersuchung haben gezeigt, daß, wenn auch die deutsche Regierung in der letzten Zeit sich bemüht hat, die freie Kontrolle des Garantiekomitees über die Reichsfinanzen und über die deutsche Währung sicherzustellen, dennoch wichtige Maßnahmen zu treffen bleiben, besonders hinsichtlich der Schaffung eines Personalstandes, wie er besprochen und notwendig ist. Die Reparationskommission lenkt Ihre ganze ernste Aufmerksamkeit auf die Dringlichkeit, die engagierten definitiven, die in dieser Gestalt nochmals vom Reichsfinanzminister anerkannt worden sind, in ihrer Gesamtheit zu verwirklichen. Die Reparationskommission, die mit Ihrer eigenen Erklärung über die von ihr zu prüfenden Probleme übereinstimmt, hat sich nachsichtiger mit dem Ausgleichen des Reichshaushalts, der schwebenden Schuld und der Stabilisierung der Mark befaßt. Nachdem sie über diese Punkte den Reichsfinanzminister und die Finanzbehörden gehört hatte, hat sie die deutsche Regierung um die Befestigung ihrer Vorschläge ersucht. Diese sind bisher zu unbestimmt. Die Stabilisierung der Mark beherrscht alle anderen Probleme, deren Lösung sie vorbereiten soll. Während einerseits kein Plan zur Stabilisierung der Mark erfolgt haben kann, wenn nicht der Reichshaushalt ins Gleichgewicht gebracht und das Anwachsen der schwebenden Schuld gehemmt wird, kann andererseits kein wirklicher Fortschritt bei der einen oder anderen dieser Reformen erzielt werden, solange keine Maßnahmen ergriffen worden sind, um wenigstens eine gewisse Stabilität im deutschen Wechselkurs herbeizuführen.

Nun aber hat die deutsche Regierung, die „einen bestimmten und ausführlichen Plan zur Herbeiführung dieser Stabilisierungsvorgängen versprochen hatte“, sich auf die Bitte an die Kommission beschränkt, mit einem internationalen Finanzkomitee die Möglichkeit und die Bedingungen einer äußeren Anleihe von mindestens 500 Millionen Goldmark zu untersuchen. Jeder hat die Initiative und Verantwortung, die ihm zusteht, zu ergreifen und auf sich zu nehmen. Wird der Reparationskommission ein Anleiheprojekt oder irgend ein anderes Projekt vorgelegt, so wird sie sich der Prüfung und Meinungsbildung, soweit sie dafür zuständig ist, nicht entziehen, aber es ist Pflicht der deutschen Regierung, die übrigen internationalen Sachverständigen berufen hat, der Kommission ein Projekt vorzulegen. Die Kommission gibt sich noch der Hoffnung hin, daß die deutsche Regierung sich unter nochmaliger Anstrengung und ernstlicher Prüfung sobald wie möglich noch mit den in ihrer ersten Note angekündigten Vorschlägen befassen wird.“

Genehmigen Sie usw.

Die Entgegnung des Reichskanzlers.

Darauf richtete der Reichskanzler unter dem 8. November an die Reparationskommission unter Beifügung zweier Gutachten die inzwischen auf Ersuchen des Reichsfinanzministers Dr. Hermes von den Herren Wissering und Dubois einerseits und Herrn Brand andererseits eingegangenen waren, folgendes Schreiben an die Reparationskommission:

Herr Präsident!

Namens der deutschen Regierung beehre ich mich, den Empfang des Schreibens der Reparationskommission vom 6. d. Mts. zu bekräftigen und wie folgt zu beantworten:

1. Die deutsche Regierung wiederholt ihre bereits früher ausgesprochene Bereitwilligkeit, die von ihr nach dem Memorandum vom 18. Juli d. Js. gegenüber dem Garantiekomitee übernommenen Verpflichtungen in ihrer Gesamtheit zu verwirklichen. Sie hat bereits alle hierfür notwendigen Maßnahmen getroffen.

2. Die deutsche Regierung erklärt erneut, daß sie eine Festigung und Besserung des Markkurses als die augenblicklich wichtigste und dringlichste Aufgabe ihrer Politik betrachtet. Sie er-

läutet sich, ihren Vorschlägen für eine Stabilisierung der Mark vom 4. d. Mts. folgendes hinzuzufügen:

Es muß nochmals mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß alles, was jetzt zum Zweck der Stabilisierung der Mark geschehen kann, immer nur ein Hilfsmittel ist, um ein gewisses Vertrauen des deutschen und des ausländischen Publikums in die Zukunft der deutschen Wirtschaft und der deutschen Finanzen wieder herzustellen. Ein dauernder Erfolg der Maßnahmen, welche jetzt unternommen werden, wird nur dann verblüht, wenn die endgültige Lösung des gesamten Reparationsproblems alsbald in Angriff genommen und mit größter Beschleunigung zu Ende geführt wird. Immerhin ist es nach Ansicht der deutschen Regierung nötig und möglich, schon jetzt im Wege der Zusammenarbeit eines ausländischen Banksyndikats mit der Reichsbank Maßnahmen zur Stützung der Mark zu ergreifen. Die deutsche Regierung hat einige der von ihr nach Berlin berufenen ausländischen Sachverständigen, welche im praktischen Bankleben stehen, gebeten, einen bestimmten Plan darüber auszuarbeiten, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen ein internationales Syndikat zur Stützung der Mark gebildet werden könne und wie die Operationen des Syndikats durchzuführen sein würden. Die Herren Wissering, Dubois und Brand haben dieser Bitte der deutschen Regierung entsprochen und ein gemeinsames Gutachten erfaßt. Außerdem hat sich Herr Brand über die Möglichkeit der Beteiligung des Londoner Geldmarktes an der gedachten Kreditoperation besonders geäußert. Die deutsche Regierung bekräftigt, diese Schriftstücke der Reparationskommission in den Anlagen zu übermitteln. Die deutsche Regierung empfiehlt diesen Plan der ersten Beachtung der Reparationskommission und bittet, ihn als Grundlage für die weitere Behandlung der Stabilisierungsfrage zu benutzen. Sie möchte sich insbesondere den Gedanken zu eigen, daß die darin in Aussicht genommene Stützungsfunktion durch ein internationales Banksyndikat sofort in Angriff genommen wird. Auch die Reichsbank ist von der außerordentlichen und entscheidenden Bedeutung der Bildung eines solchen internationalen Banksyndikats für die Wiederherstellung des Vertrauens und das Gelingen einer Stützungsfunktion überzeugt. Sie hat sich bereit erklärt, auch ihrerseits an dieser Aktion mitzuwirken und sich an der Aufbringung der Mittel zu beteiligen. Auf dieser Grundlage hätte sich die Stützung in der Weise zu vollziehen, daß der Markkurs nach einheitlichen Gesichtspunkten mit den so zur Verfügung gestellten Mitteln durch An- und Verkauf von Mark und Devisen reguliert wird. Ueber die Einzelheiten, insbesondere über die Art und den Umfang der Beteiligung der Reichsbank würde noch eine Verständigung mit den fremden Geldgebern herbeizuführen werden, ferner würden die vom Reich zu stellenden Sicherheiten unter Zustimmung der Reparationskommission mit den Geldgebern noch zu vereinbaren sein.

Die erste Bedingung, welche die Sachverständigen stellen, geht dahin, daß während der Tätigkeit des Syndikats und bis zur vollständigen Rückzahlung der vom Syndikat geleisteten Vorschüsse Deutschland von jeder Barzahlung auf Grund des Vertrages von Versailles sowie von allen Naturalieferungen für Reparationszwecke vorübergehend befreit werden müsse. Die deutsche Regierung selbst ist der Ansicht, daß der Stabilisierungsprozeß, welcher seinerseits eine notwendige Voraussetzung für die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Reichshaushalt bildet, zunächst einmal ohne Störung zu einem gewissen Abschluß gebracht sein muß, um dadurch die deutsche Wirtschaft zur Wiederaufnahme von Leistungen aus dem Vertrage von Versailles zu befähigen. Die deutsche Regierung ist jedoch, wie sie bereits der Reparationskommission erklärt hat, bereit, Lieferungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete auch während des Stabilisierungsprozesses zu übernehmen, insofern es möglich ist, diese Leistungen ohne Vermehrung der schwebenden Schuld aus dem Budget oder durch äußere Anleihen zu bestreiten. Das von der deutschen Regierung in Übereinstimmung mit den Bankfachverständigen vorgeschlagene Unternehmen zur Stützung und Besserung des Markkurses bezweckt nicht nur die Rettung Deutschlands aus seinen Währungsschwierigkeiten, es soll nicht nur die Bilanzierung seines Budgets und die Eindämmung der schwebenden Schuld möglich machen, es ist vielmehr auch eine notwendige Voraussetzung dafür, daß Deutschland instand gesetzt wird, wiederum Reparationsleistungen zu bewirken und insbesondere auswärtige Anleihen anzunehmen, deren Erlös zur Abtragung der deutschen Verpflichtungen bestimmt sein würde.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeigten Hochachtung. Wirth.

Die Gutachten der ausländischen Sachverständigen.

Berlin, 9. November. Während das erste (gestern hier bereits veröffentlichte) Gutachten von den Finanzfachverständigen Brand, Keynes, Cassel und Jents gemeinsam abgefaßt ist, stammt

das zweite Gutachten

von dem holländischen Bankdirektor Wissering und dem schweizerischen Bankdirektor Dubois. Der Engländer Brand, Teilhaber des Bankhauses Razar Brothers in London, hat dazu keine Zustimmung.

Republikanische Wahlniederlage in Amerika.

New York, 9. Nov. (Telegr.) Die Republikaner erhielten 218 Sitze im Repräsentantenhaus und haben damit die Mehrheit behalten. Die Demokraten erhielten bisher 205 Mandate. Die Sozialisten, Farmer und Unabhängige bekamen je 1 Sitz. Von 9 Wahlkreisen ist das Ergebnis noch nicht bekannt. Von ihren Senatskandidaten hat die Regierungspartei vier verloren. Bei den Gouverneurswahlen wurden 16 Demokraten und 19 Republikaner gewählt. Die Demokraten bezeichnen dieses Wahlergebnis als ein Vorzeichen für die Niederlage Hardings im Jahre 1924. Als aussichtsreichster Präsidentschaftskandidat für 1924 wird bereits der zum Gouverneur des Staates New York gewählte Alfred Smith genannt. Er erhielt eine Mehrheit von über 200000 Stimmen. Bei der Staatswahl wurde im Staate New York der Demokrat Dr. Royal Copeland gewählt. Der republikanische Senator Calder wurde geschlagen, obwohl gerade in den letzten Tagen zu seinen Gunsten noch der Staatssekretär Hughes in die Brezche getreten war.

Nach den jetzt vorliegenden Meldungen haben bei den Wahlen in den Vereinigten Staaten die Republikaner, die Partei des Präsidenten Harding, eine schwere Niederlage erlitten. Sie ist schwerer geworden, als vorausgesehen war. Diese Voraussicht konnte sich stützen auf den Ausfall der schon im September vorgenommenen Wahlen in dem Bundesstaate Maine. „Wie Maine, so wählt das ganze Land“ ist ein Sprichwort, das auf der Erfahrung beruht. Nun war bei den dortigen Wahlen ein geringer Rückschritt der Regierungspartei zu verzeichnen. Er ist aber jetzt bei den allgemeinen Wahlen zu einem ganz empfindlichen Stimm- und Mandatsverlust ausgewachsen. Während die Republikaner in dem alten Repräsentantenhaus eine Mehrheit von 170 Sitzen hatten, haben sie jetzt von den 435 Sitzen, die dieses Haus gegenwärtig aufweist, nur noch etwa 220 wiedererobert und sich damit eine Mehrheit von nur ein paar Stimmen gesichert. Im Senat, zu dem wie zum Repräsentantenhaus alle zwei Jahre Wahlen stattfinden, die sich aber jedes Mal nur auf ein Drittel der 96 Sitze (für jeden Bundesstaat zwei) erstrecken, gab es bisher 60 von Republikanern und nur 36 von Demokraten ausgeübte Mandate. Von den 32 Senatskandidaten, um die also jetzt gekämpft wurde, haben jene vier verloren. Dieser Verlust ist allerdings praktisch nicht von großer Bedeutung, da ja dadurch die erhebliche Überlegenheit der republikanischen Partei in dem für die wichtigsten Fragen der Politik ausschlaggebenden Senat nur unwesentlich berührt wird. Kann sich somit Präsident Harding für die zwei letzten Jahre seiner Amtszeit noch wie bisher auf eine republikanische Mehrheit in beiden Häusern des Kongresses stützen, so zeigt sich doch

heute schon, daß die Gegenpartei, die Demokraten, auf dem besten Wege ist, das wieder einzuholen, was sie durch die ausgeprochen unpopuläre Persönlichkeit und im Lande nicht verstandene Politik Wilsons eingebüßt hatte. Eine dritte Partei im Weißen Hause kommt bekanntlich nicht in Frage, da die Sozialisten in Amerika zu völliger Machtlosigkeit verurteilt sind und auch für die nächste Zukunft nur sehr geringe Aussichten haben, mehr als ein oder zwei Mandate für das Repräsentantenhaus zu erringen. Die republikanische Partei hat also angesichts des demokratischen Vormarsches allen Grund, darüber nachzudenken, worauf ihr letzter riesiger Mißerfolg zurückzuführen ist, und entsprechende Folgerungen daraus zu ziehen, wenn sie in zwei Jahren ihre Mehrheit im Kongreß und auch den Präsidentenposten behaupten will.

Es sind zwei Fragen, gegen die sich die Demokraten in ihrer Wahlkampfzeit gewandt haben: der von der republikanischen Mehrheit durchgesetzte Schutztarif, durch den die Lebenshaltung der breiten Masse erheblich verteuert worden ist, und die überspannte Antialkoholgesetzgebung, die „Trodenlegung“ Amerikas, die dazu geführt hat, daß nicht etwa die Abstinenz genommen und die Zahl der Verbrochen abgenommen hat, sondern daß bald in jedem Hause Schnaps gebrannt und andere alkoholische Getränke fabriziert werden, daß also der heimliche Suff in größtem Ausmaße gepflegt wird. Die Demokraten treten nun allerdings keineswegs für die Wiedereinführung des früheren Zustandes ein, aber sie sind für die Zulassung des Ausschanks von Bier und leichtem Wein, ein Zugeständnis, das man jetzt übrigens auch schon hier und da auf republikanischer Seite zu machen bereit ist. Auch hinsichtlich des Zolltarifs dürfte sich die republikanische Partei zu Milderungen jetzt geneigt zeigen, wozu in der Klausel des Zolltarifs Gelegenheit geboten ist, die dem Präsidenten die Befugnis gibt, die Zölle je nach Bedarf um 50 v. H. zu erhöhen oder zu erniedrigen.

Von besonderem Interesse ist es für uns, wie sich die Deutsch-Amerikaner zu den beiden Parteien eingestellt haben. Die Deutsch-Amerikaner haben aus dem Krieg gelernt. Sie haben die Schwächen nicht vergessen, mit denen man sie damals bedacht hat und haben erkannt, daß sie, soll eine Wiederholung dieser empörenden Behandlung vermieden werden, sich enger als früher zusammen schließen müssen. Aus diesem Gedanken heraus ist von führenden Deutsch-Amerikanern die „Steubener Gesellschaft“ gegründet worden, die sich zum Ziele gesetzt hat, dem Deutsch-Amerikanertum politischen Einfluß zu verschaffen. Diese Gesellschaft hat nun nicht eine Parole für oder gegen die eine oder andere Partei ausgegeben, sondern empfohlen, für oder gegen bestimmte Kandidaten zu stimmen, je nachdem diese sich bisher zu den amerikanischen Staatsbürgern deutscher Abstammung eingestellt haben. Aus den Wahlkampfpapieren der deutsch-amerikanischen Presse ist zu schließen, daß dieser Parole Folge geleistet worden ist.

Der türkische Journalist Ali Kemal, der von den Nationalisten verhaftet worden war, und für dessen Freilassung sich die alliierten Oberkommandos bei Ali Pascha einsetzten, wurde freigesetzt und sofort entlassen.

In London fand gestern ein Kabinettsrat statt, der sich ausschließlich mit der Orientfrage befaßte. Die Haltung des englischen Oberkommandos Kumbod und des Generals Harrington wurde gebilligt. Den Oberkommandos soll von ihren Regierungen die Ermächtigung erteilt worden sein, falls die Unruhen in Konstantinopel fortbauern sollten, den Belagerungsanstand über die Stadt zu verhängen. In Kreisen der Alliierten erklärte man, ein etwaiger Versuch der Türken, in Konstantinopel einzudringen, könne leicht abgewehrt werden. Denn die Ueberjährtung der Dardanellen sei fast ausichtslos, da nicht nur die alliierten Kriegsschiffe dies verhindern könnten, sondern die 30000 Engländer und 60000 Franzosen, deren Konzentrierung leicht bewerkstelligt werden könnte, wären imstande, jeden Versuch der Türken abzuwehren.

Der Kulturkampf in Sachsen.

Ein Strafverfahren gegen das bischöfliche Ordinariat und die katholischen Eltern.

Dresden, 9. November. (Tel.) Der unabhängige Kultusminister Zietzner hatte vor einigen Wochen eine Verordnung erlassen, daß die Befreiung von Schulkindern vom Unterricht an kirchlichen, aber nicht staatlich anerkannten Feiertagen verboten sei. Das bischöfliche Ordinariat hatte jedoch zum 1. November, dem katholischen Feiertag Allerheiligen, den katholischen Eltern nahegelegt, ihre Kinder nicht zum Schulunterricht zu schicken, was rechtlos befohlen wurde. Infolgedessen will der Kultusminister Zietzner gegen das bischöfliche Ordinariat und gegen die Eltern ein Strafverfahren wegen „offener Gefährdung und Auflehnung gegen geordnete Verordnungen“ einleiten.

Es steht also jetzt in Sachsen ein regelrechter Kulturkampf-Prozess im Gange. Wir bezweifeln aber, daß der religionsfeindliche Kultusminister mit seinem Vorgehen gegen das bischöfliche Ordinariat und die katholischen Eltern Erfolg haben wird. Zwar gehört das Allerheiligensfest nicht zu den staatlich anerkannten Feiertagen, die wie der Sonntag durch Artikel 139 der Reichsverfassung „als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung gesetzlich geschützt“ sind; dafür aber gewährt letzter der Artikel 135 die ungehörte Religionsübung. Wenn diese Bestimmung der Verfassung einen Sinn haben soll, dann muß sie auch den katholischen Eltern, die über die religiöse Erziehung ihrer Kinder zu bestimmen haben, das Recht geben, sie an katholischen Feiertagen dazu anzuhalten, diese so zu begeben, wie es katholischer Brauch ist. Der Versuch von Weihen, der die Eltern dazu aufforderte, hat nichts anderes als seine heilige Pflicht erfüllt, wenn er in diesem Falle den Eltern Ungehorsam gegen eine der Reichsverfassung zuwiderlaufende Verordnung eines von intoleranter Parteidoktrin beherrschten sozialistischen Ministers anempfahl, der sicherlich keinen Finger gerührt hätte, wenn das Mandatwort der sozialistischen Gewerkschaften den 9. November, den Revolutionserinnerungstag, zum Feiertag erklärt und auch die Jugend zu seiner feierlichen Begehung durch Fernbleiben vom Unterricht ermuntert haben würde, wie es hier und da in den letzten Jahren tatsächlich vorgekommen ist.

Abänderung des Einkommensteuergesetzes.

Berlin, 9. Nov. (Drath.) Der Reichstag genehmigte in seiner heutigen Sitzung die von der Regierung eingebrachte Novelle zum Einkommensteuergesetz gegen die Stimme Thüringens. Die Vorschläge enthielten u. a. folgende Abänderung des geltenden Gesetzes für 1923: Die Grenze des steuerbaren Einkommens, für das nur 10 Proz. erhoben werden, wird auf das Vierfache erhöht. Die allgemeine Einkommensteuer ermäßigt sich um je 2400 Mk. für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau, wenn das steuerbare Einkommen nicht mehr als 400000 Mk. beträgt, und um 4800 Mk. für jedes minderjährige Kind. Außerdem sind besondere Steuer-

ermäßigungen für Steuerpflichtige über 60 Jahre vorgesehen, deren Einkommen 200000 Mk. nicht übersteigt. Für 1922 ist in der Regierungsvorlage lediglich der allgemeine Steuertarif etwas ermäßigt worden. Der Betrag, bis zu dem die Steuer nur 10 Prozent beträgt, ist von 100000 auf 250000 Mk. erhöht worden. Die Abzüge der allgemeinen Einkommensteuer für 1922 betragen monatlich je 340 Mk. für den Ehepartner und die Ehefrau und je 610 Mk. für jedes minderjährige Kind.

Berlin, 9. Nov. Der ständige Ausschuss des preussischen Landtages schloß sich bezüglich der Beamtenbezüge der vom Reich getroffenen Regelung an.

Handel und Volkswirtschaft.

Der Dollar fällt.

Berliner Devisenkurse.

	9. 11.	8. 11.
Amsterdam	2892,75	2907,25
Brüssel	438,90	441,10
Christiania	1476,80	1489,70
Kopenhagen	1650,90	1624,05
Stockholm	2134,65	2145,35
Oslo	824,18	825,82
London	84912,50	85034,60
New York	7780,50	7819,50
Paris	455,55	461,15
Zürich	1386,52	1399,48
Madrid	1122,18	1127,82
Wien	10,87	10,93
Braun		206,25
Warschau		57,-
Butareit	52,-	

Nachbörslische Notierung des Dollars in Berlin: 7200 Mark.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 9. November. (Drath.) Die verschiedenen Vorschläge zur Stabilisierung der Mark sind wohl in der Hauptsache der Anlaß, daß die Devisenkurse heute beträchtlich niedriger standen. Schon seit gestern hat sich das Angebot aus der Provinz aus erster Hand, teils auch aus zweiter, bewährt. Es zeigte sich aber auch außerordentliches Zurückhalten der Käufer, jedoch selbst trotz merklich ermäßigten Forderungen das Material schwer unterzubringen war. Die Offerten bezogen sich hauptsächlich auf schnelle Ueberlassung der Waren mit der Bedingung sofortiger Dispositionen. Diese Verhältnisse wiederholten sich in allen Artikeln, jedoch für heute auf der ganzen Linie sehr ruhiger Verkehr bei vielfach auseinandergehenden Preisen stattfand.

Im einzelnen wurde gehandelt: Für Weizen (märz.) 14 500—14 000 M. (jährl.) 14 100—13 1000 M. Roggen (märz.) 12 500—12 000 M. (pomm.) 12 200—12 000 M. Gerste (Sommer) 14 000—13 500 M. Hafer (märz.) 14 000—13 500 M. (pomm.) 13 400—13 100 M. Mais (jährl.) 13 900—13 400 M. Weizenmehl 37 500—40 000 M. Roggenmehl 33—36 000 M. Weizenkleie 6700—7000 M. Roggenkleie 6700—7000 M. Raps 17—18 000 M.

Für 50 Kilogramm in Mark ab Abladestation: Viktoriaerbsen 20—22 000 M. Speiseerbsen 18—19 000 M. blaue Lupinen 13 500—14 000 M. gelbe Lupinen 14 000—14 400 M. Rapsstüben 8000—8500 M. Trodenstängel 5900—6100 M. Torfmehlsäcke 4300—4400 M.

Essener Augenbörse.

Essen, 9. November. (Drath.) Die heutige Börse stand unter dem Eindruck der verhältnismäßig großen Devisenabwärtsbewegung und infolge des Ausfalles der großen Börse verkehrte der hiesige Markt in schwacher Haltung. Die Abwärtsbewegung war auf fast allen Marktgebieten. Bei schweren Kurswerten um ein erhebliches Maß. Kalkulationen mehrere 100 Prozent abgesetzt.

Goldgollaufgeldverhöhung. Das Goldgollaufgeld wurde für den Zeitraum vom 15.—21. November auf 112 400 M. erhöht.

mung ausgeprochen vorbehaltlich der in seinem Londoner Memorandum enthaltenen Ausführungen. Das Gutachten lautet: Der deutsche Reichsfinanzminister hat an uns die Frage gerichtet, wie wir über die Intervention eines internationalen Bankfonds zur Stabilisierung der Mark denken und unter welchen Bedingungen eine solche Intervention erfolgen kann. Die Ursache für die ungeheure Entwertung der Mark, die während der letzten Monate eingetreten ist, und sich täglich verschlechtert, ist auf die Erschütterung des Vertrauens zu Deutschland im In- und Auslande zurückzuführen. Aus diesem Grunde ist die Mitwirkung des Auslandes wünschenswert. Es erscheint uns zweckmäßig unter Mitwirkung der Reparationskommission eine Versammlung von Bankleuten aus Staaten mit normaler Währung (Vereinigte Staaten, Holland, Schweiz und Schweden) einzuberufen. Weiter können Bankleute aus anderen Ländern die zur Mitarbeit bereit sind, hinzugezogen werden. Diese Bankleute hätten die Frage der Gründung eines internationalen Bankfonds zu beraten, dessen Aufgabe es sei, zusammen mit der deutschen Regierung und der Reichsbank über die zweckdienlichen Mittel zur Stabilisierung der Mark zu sprechen. Ohne den Beschlüssen vorzugreifen, halten wir es für zweckmäßig, unsere Ansichten auszudrücken:

1. Deutschland muß während der Taktik des Syndikats und bis zur Rückzahlung der erhaltenen Vorschüsse von allen Verzinsungen und Abschreibungen befreit werden.

2. Das Syndikat muß mit einem Kapital von mindestens 500 Millionen Goldmark gegründet werden.

3. Dieser Betrag ist in Form eines Akzept-Kredites aufzubringen. Die Wechsel werden von der deutschen Reichsfinanzverwaltung ausgegeben und mit der Bürgschaftserklärung der Reichsbank versehen.

4. Die Laufzeit der Wechsel könnte auf zwei Jahre verlängert werden, wenn die Zentral-Emissionsbanken dazu ihre Zustimmung geben.

5. Die Reparationskommission ist aufzufordern, für die Rückzahlung der Vorschüsse ein Provisionsrecht vor allen Verzinsungen zu gewähren.

6. Die deutsche Regierung hätte als Garantie für die gewährten Fonds mit Zustimmung der Reparationskommission als Rückzahlung der Vorschüsse die Ergebnisse der Ausfuhrabgabe zur Verfügung zu stellen.

7. Neben den Leistungen des Syndikats hätten die Bankiers in der Stabilisierungskredit Trägere von gleicher Höhe aufzubringen, zu denen Deutschland durch Verpfändung eines Teiles der Goldbestände der Reichsbank einen Kredit in gleicher Höhe schaffen. Auf diese Weise würden die Fonds den Betrag von einer Milliarde Goldmark erreichen.

8. Wir sprechen nicht über die Vermittlungsgebühren, die von Deutschland zu verlangen wären. Diese Frage zu behandeln, bleibt uns vorbehalten.

Das dritte Gutachten, von Bankier Brand unterzeichnet, lautet:

1. Der Finanzminister hat mich im Namen der deutschen Regierung gebeten, meine Ansicht über die Möglichkeit zu äußern, im gegenwärtigen Augenblick Anleihen oder Kredite am Londoner Markt zur Stützung der Währung zu erhalten. In Erfüllung dieses Wunsches bitte ich als selbstverständliche Annahme, daß ich nur meine persönliche Ansicht äußere. Ich kann in keiner Weise für andere Londoner Bankiers sprechen.

2. In dem Bericht, den ich als einer der von Deutschland geladenen Sachverständigen zeichnen werde, werde ich meine Ansicht in Bezug auf fremde Anleihen oder Kredite in der ganzen Frage des Stabilisierungsproblems äußern. Hier dagegen werde ich mich auf die rein banktechnischen Gesichtspunkte beschränken.

3. Es ist nach meiner Ansicht nicht möglich, an einen privaten Geldgeber in England wegen einer solchen Anleihe heranzutreten. Die Begründungen, die das Bankierkomitee im vergangenen Jahre gegeben hat, behalten volle Geltung. Dazu kommt, daß der letzte Sturz der Mark Deutschlands Kredit im Ausland völlig zerstört hat. Ich stimme mit der Ansicht des Bankierkomitees überein, daß die Gewissheit über Deutschlands zukünftige Verpflichtungen wesentlich ist. So lange das nicht besteht, halte ich es nicht für möglich, an das Publikum heranzutreten.

4. Es bleibt daher nur die Frage einer unterstützenden Mitwirkung durch die Bankwelt übrig. Es würde wohl eine Anleihe auf der Grundlage einer Sicherheit durch Reichsbankgold, die nach den Wünschen der Banken an einem zentralen Plo zu deponieren wäre, möglich sein. Ich glaube es nicht, daß auf andere Weise Anleihen zu erhalten wären, es sei denn, daß ein vollständiges Moratorium für einen gewissen Zeitraum wegen Deutschlands Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage eintreten würde. Wenn ein derartiges Moratorium vielleicht für zwei Jahre gewährt würde, und wenn andere Finanzkreise in der Schweiz, Holland und anderen Ländern mit einer gewissen Kenntnis der deutschen Verhältnisse die Führung übernehmen, ist es möglich, daß die Londoner Bankleute sich z. B. in Form eines Akzeptkredites von mindestens 5 Millionen Pfund Sterling beteiligen würden. Aber wenn die Unsicherheit bezüglich der deutschen Verpflichtungen am Ende des Moratoriums fortbestände und wenn die Möglichkeit eines vollständigen finanziellen Zusammenbruchs Deutschlands am Ende dieses Zeitraumes bestehen bliebe, dann würden die Anleihegehaltiger eine Sicherheit für die Rückzahlung vor Ablauf des Moratoriums verlangen. Es würde auf jeden Fall nötig für sie sein, daß sie zu der Maßnahme die Genehmigung der Bank von England und das Recht erhalten, die auf London gezogenen Wechsel dort zu diskontieren.

Die Verabschiedung der Sachverständigen.

Berlin, 9. Nov. (Tel.) Die von der Reichsregierung zur Erstattung des Gutachtens über die Stabilisierung der Mark nach Berlin berufene Kommission von internationalen Sachverständigen hat ihre Arbeiten beendet. Nachdem Cassel und Keynes sich bereits gestern verabschiedet hatten, hat der Reichsminister heute mittag Brand, Dubois, Sents und Ramenka sowie Wifferting zu einem Abschiedsbesuch empfangen. Der Reichsminister hat den Herren den aufrichtigen und warmen Dank der Regierung und des deutschen Volkes ausgesprochen für die Bereitwilligkeit, mit der sie dem Rufe Folge leisteten und für die hingebende tiefgehende Bearbeitung der gestellten Fragen.

Die Spannung in Konstantinopel.

Der Sultan an Bord eines englischen Kriegsschiffes.

London, 8. November. Der Sultan hat sich unter englischen Schutz gestellt und sich nach einer dreistündigen Unterredung mit dem englischen Oberkommandant an Bord eines englischen Kriegsschiffes begeben. Er erklärte, daß er auf seine Rechte nicht verzichtet habe. Die Flucht des Sultans aus seinem Palaste ist bezeichnend für die kritische Lage in Konstantinopel. Die Kemalisten haben den Zollbeamten befohlen, keine Zollerrücklagen mehr in die osmanische Schuldenverwaltung einzuzahlen. Die gesamten Zolleinnahmen müssen der Regierung von Angora gezahlt werden. Diese Maßnahme wird als der erste Schritt für die Abschaffung der alten osmanischen Verwaltung betrachtet. Sämtliche Beamten der Schuldenverwaltung wurden entlassen, die europäischen Gerichtshöfe aufgehoben und damit die Kapitulationen de facto beseitigt. Ferner wurden die durch internationale Verträge festgelegten sanitären Kontrollmaßnahmen aufgehoben. Bevor Ali Pascha Konstantinopel verließ, übermittelte er den alliierten Oberkommandanten eine neue Note, worin er die Ausweisung aller Griechen aus Konstantinopel forderte.

traten, auf dem besten durch die ausgepro- und im Lande nicht te. Eine dritte Par- des russischen Sells ist in Frage, da die stigkeit beurteilt sind rlinge Aussicht haben, Repräsentantenhaus at also angeht des darüber nachzuden- urückzuführen ist, und n, wenn sie in zwei ch den Präsidenten-

Demokraten in ihrer der republikanischen den die Lebenshaf- worden ist, und die Todenlegung" Ame- da die Abstinenz zu- genommen hat, son- gebrannt und andere ch also der heimliche . Die Demokraten e Wiedereinführung ür die Zulassung en, ein Zugeständnis, id da auf republik- hinichtlich des Zoll- zu Milderungen jezt olltaris Gelegenheit tis gibt, die Zollföge r zu ernähigen.

uns, wie sich die Parteien eingestellt dem Kriege gelernt, mit denen man sie ie, soll eine Wieder- mieden werden, sich Aus diesem Gean- titonern die Steu- ie sich zum Ziele ge- chen Einfluss zu ver- ine Parole für ober- den, sondern empfo- zu stimmen, je nach Staatsbürgern deut- den Wahlkampfs- schließen, daß dieser Mr.

Jahre vorgehen, gt. Für 1922 ist in e Steuerart etwas die Steuer nur 10 M. erhöht worden. euer für 1922 betra- und die Ehefrau und

es preußischen Lan- ne züge der vom ertschaft.

8. 11.	Grief
3551,10	3568,90
513,71	516,29
1716,70	1724,30
1825,49	1834,53
2438,88	2451,12
394,03	398,97
40389,75	40601,25
9 127,12	9 172,88
553,61	556,39
1875,80	1884,20
1381,54	1388,47
12,21	12,28
298,25	297,75
57,-	

Berlin: 7200 Mark.

gesehenen Vorschläge der Hauptsache der niedriger standen. der Provinz aus rt. Es zeigte sich der Käufer, jedoch als Material schwer sich hauptsächlich Bedingung sofort- überholten sich in in Linie sehr ruh- Preisen flutend. n (märz.) 14 500— n (märz.) 12 500— (Sommer) 14 000 (m.) 13 400— M., Weizenmehl M., Weizenkleie ps 17—18 000 M. Station: Viktori- M., blaue Lupinen 00 M., Rapstuden Torfmehle 4300

ge Börse stand un- in Devisenabst- Börse vertehrte der hwichung war auf werten um ein er- gent abgeschwächt.

aufgeld wurde für 2 400 M. erhöht.

Das Theaterstück „Der Gruttkund“, welches einen so herr- lichen Erfolg in den neun bisherigen Aufführungen erlangt, wird noch am Sonntag, den 12. November, nachmittags 4 und abends 8 Uhr aufgeführt. Es werden dies unumwunden die letzten Vorstellungen sein.

Borken i. Westf.

Am Dienstag, den 14. November 1922
Schweine-, Rindvieh- u. Pferdemarkt
sowie Krammarkt.

Der Magistrat.

Wollannahme!

Durch Angebot einer leistungs- fähigen Strickgarnspinnerei bin ich in der Lage, hiesige Land- wolle gegen la. Strickgarn um- zutauschen. Die eingetauschte Wolle kann in kürzester Frist abgeholt werden.

H. Siepe,
Maschinenstrickerel,
Borken i. W.

Zu den augenblicklich höchsten Tages- preisen kau' ich
Brennstoffe und Kontakte, alte

Gebisse, Gold-, Silber-, Platin-

auch zerbrochene einzelne Zähne.

Gegenstände.

Je nach Höhe des Wertes und Vorzel- gung dieser Anzeige vergüte ich Kunden aus der näher. Umgebung ganze od. halbe Fahrt.

Edelmetallankauf,

Münster i. W.
Magdalenenstr. 22 I. Telefon 3358.

Karolas Leid und Liebe.

Roman von E. Grabowski.

(29) (Nachdruck verboten.)

Karola beugte sich tiefer über ihre Arbeit, ohne etwas zu erwiden. Kargerlich dachte die schöne Frau: Sie hat kein Vertrauen zu mir! Dann fiel ihr ein, was Estella Wilt ihr neulich zugeflickt hatte: „Du, ich warne Dich, Deine Mähte und — Dein Mann... Sie sind so viel zusam- men...“ Sie hatte hellauf gelacht, ihr guter, verliefener Mann, der hatte doch nur Augen für sie... Aber jetzt glaubte sie zu verstehen; gab es nicht auch hoffnungsloses Lieben? Wie, wenn Karola hier Feuer gefangen hätte? Dann wäre ihre Ehefrau erklärlich, wenn auch recht töricht! Diese taftend fragte sie:

„Wie gefällt Dir Onkel Theodor?“

Gänglich unbefangenen erklärte Karola:

„Er ist so gut.“

Frau Margit lachte gezwungen auf; sie steckte sich eine neue Zigarette an und sagte ein wenig abfällig:

„Ja, gut ist er.“

„Ja, gut ist er... merkwürdig — die meisten Frauen beneiden mich um den guten Mann! Nun, diese Güte ist manchmal höchst langweilig... Erschrick nicht wie ein un- mündiges Backfischchen, das von ewiger Liebe und Treue träumt... Was ist Liebe? Jemandem das ist es mal: Liebe ist die Furcht vor dem Alleinsein! Das stimmt nicht ganz. Ich glaube fast, es ist nichts anderes, als ein Erwa- chen der Natur. Gewöhnlich verliebt man sich ja in den ersten Menschen, der uns gute Worte gibt und schöne Augen macht; man glaubt, ohne ihn nicht leben zu können, bis dann in der Ehe die Ernüchterung kommt. Ja, mache nur große Augen... Dir ist das alles fremd. Deine purita- nische Erziehung hat Dir das Verständnis für solche Lebens- auffassung verschlossen, aber die Erkenntnis wird auch Dir nicht ausbleiben.“

Sie warf den Rest der Zigarette in den Aschenbecher, schielte zu ihrer Mähte hinüber und fragte sie scheinbar un- ermittelt:

„Wie findest Du denn Estellas Bruder?“

Motoren f. Benzol, Sauggas, Rohöl, Drehstrom- generatoren, Lokomobile, Dampfmaschinen, Zugmaschinen, kompl. Elektrizitäts- stationen zu kaufen gesucht.

Verkauf: Trans- missionswellen, Rinschmierlager, Stelringe, Riemen- scheiben, Kupplungen neue Duplex-Ge- windeschneidkuppe 2—4"; Zahnan- genwinde, eisen, 15000 kg Tragkraft, kleine Wandschrot- mühle

Meier, Lammending, Nottuln i. Westf. Maschinenhandel.

Guterhaltene Wohnhaus, am Hebesten m. Garten, zu kaufen gesucht

Offerten an Dillmeyer Zeltung, Dillmeyer.

Großes Geschäftshaus (Dampfbäckerei, drei Ladenlokale) geegnet für Fabrikzwecke in Hervest-Dorsten, Nähe der Zeche Fürst Leopold gelegen, wegen anderweitig Unternehmen zu ver- kaufen. Angebote u. Nr. 615 an „Zeno“ Münster. Südstr. 93.

Piano

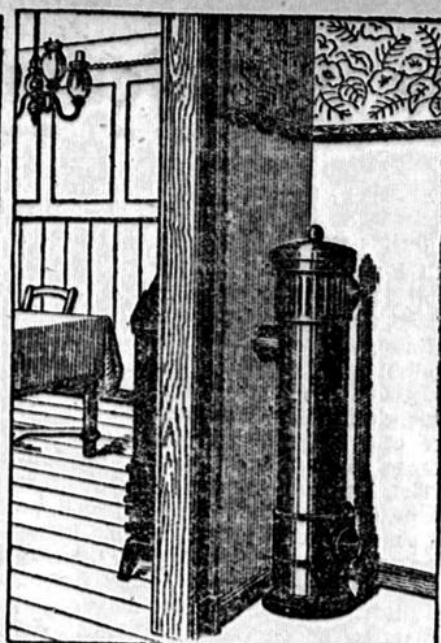
auch alt und un- repariert, gegen hoh. Preis zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. an das Bocholter Volksblatt, Bocholt unter T 30 erbeten.

Gut erhaltenes Meyers oder Brockhaus Conversations- lexikon

zu kaufen gesucht. Angebote unt. T 37 an das Volksblatt Bocholt i. W. erbeten.

Für sofort nach Borken (Kino) tücht Klavierspieler

für Samstags abends und Sonntags nach- mittags gesucht. Offerten unt. T 34 an das Volksblatt Bocholt erbeten.



Telefon 2771. Vertreter gesucht. Telefon 2771.

Münsterisches Betten-Haus
Inb.: Rob. vor dem Esche, Münster i. W., Bahnhofstr. 8a, liefert sämtl. Sorten Intette, Bettfedern und Daunend. Bevor Sie ein Bett kaufen, überzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit! Beste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.

Miele
die erfolgreichste Zentrifuge
D.R. Patent.

Miele & Cie.
Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands.
Gütersloh i. Westf.
Über 1500 Angestellte und Arbeiter / 1000 Ps. Betriebskraft.

Schieben Sie

die Anschaffung des Hölterhoffschen Sparheizers nicht in die Länge

Sie verdienen viel Geld

durch die Erzielung von 50% Kohlen- ersparnis und die Erhöhung der Heiz- wirkung um mehr als das Doppelte.

Hölterhoffs Sparheizer heizt mehrere Räume zugleich.

General-Vertreter

Walter Pontzen, Münster i. W.

Graelstraße 47.

Mädchen für Küche und Haus- arbeit bei Familien- anschluss gesucht.
August Reimer, Anholt, (Kreis Borken).
15 eichene Fenster mit Oberlicht zu ver- kaufen. Off. an die Dillmeyer Zeltung, Dillmeyer.

Mysterien- spiel
Letzte Auführungen
Sonntag, 17. Nov. im Gesellenhaus Münster.

Achtung! Suche einige Handwerks- nähmaschinen, auch wenn diese nicht mehr ge- brauchsfähig sind, zu kaufen. Angeb. unt. „Näh- maschine“ an das Bocholter Volksblatt, Bocholt erbeten

Eine Stütze

mit Familienanschluss und ein gutes

Hausmädchen

zu sofort gesucht. Hoh. Lohn. Sehr gute Verpflegung und Be- handlung.

Frau W. Hülmann, Münster i. W., Neustr. 8

Suche gegen hohen Lohn für sofort ein propores

Mädchen

für alle Hausarbeiten Küchenmädchen vor- handen. Zu melde- unt. N. 2538 bei C. Wülner, Stadthohn.

Tüchtiges, in Küche und Hausarbeit er- fahrenes

Mädchen

für sofort gesucht (kleiner Etagenhaus halt, 2 Erwachsene 2 Kinder)

Frau O. Grennebach, Bocholt.

Bismarckstraße 12

Pickel! Mitesser

Kochen oder ich jeden gern Auskult über ein faches, oft wunderbare Mittel!

Frau M. Poloni, Hannover B 246 Nebengeschäft 18

Mehrere gut durchgebildete
Bankbeamte
und
zweiter Kassierer
gesucht.
Barmer Bank-Verein
Hinsberg, Fischer & Comp., Bocholt.

Wir kaufen laufend
alle Holzarten
große und kleine Posten, frei Waggon und ab Wald, ebenso
stehenden Wald
zum Selbstthieb
J. G. Grewe & Co.
Holzhandlung
Münster i. Westf.
Telefon 1826. Neustr. 8.

Karoma wunderte sich nicht über die Frage: Sie kannte die Gedankenpfänge der Tante. Der Gutsheer stieg sie eigentlich ab, sie fühlte in seiner Nähe ein Unbehagen, für das sie keine Erklärung hatte, aber sie war vorsichtig mit ihrem Urteil und sagte nur:

„Ich kenne ihn ja kaum und habe mir noch kein Urteil über ihn gebildet.“

„Ach, dummes, wie du das wieder sagst! Als wärest Du mindestens im Großmutteralter... Ich ist er, lebenswürdig, unterhaltend und, was viel wert ist, so musikalisch.“

Ein Bild auf ihre kleine Taschenuhr stieg sie erschrecken: „So spät schon! Wie doch die Zeit verfliehet...“

„Sie hätte sich die Musikprobe verpasst. Wir üben Lohengrin ein für das Wohltätigkeitsfest zum Besten der Feuerweh- r. Schade, daß Du nicht musikalisch ausgebildet bist — Du hättest die Elsa singen können.“

Sie raufte davon. Wohin? Natürlich zu Wilks... seit der junge Gutsheer wieder zu Hause war, fand das Hinüber und Herüber kein Ende...

Karola nahm sich die Schreibhefte Rudis vor; aber ihre Gedanken waren nicht bei ihrer Arbeit. Eine Unruhe war in ihr erwacht, die sie sich nicht erklären konnte. Hatte das Gespräch mit der Tante sie irritiert? Wenn ich an Ahnungs- gen glaubte, müßte ich ein Unheil fürchten!... Sie suchte das unbehagliche Empfinden zu meistern, es gelang ihr nicht. Als nach einiger Zeit Onkel Theodor ins Zimmer kam, rasch und lebhaft, wie das seine Art war, da wußte sie, was sie so irritiert... es war die Sorge um den Mann, der wohl würde seinen mühen, weil er zu nachsichtig war.

„Wo ist meine Frau?“ fragte Herr von Rihingen, nachdem er Margit vergeblich mit den Augen gesucht hatte. „Sie ist in der Musikprobe.“ Es war Karola, als be- gehe sie selbst ein Unrecht; sie wagte es nicht, dem Onkel frei ins Gesicht zu schauen.

„So in der Musikprobe... natürlich drüben bei Wilks...“ Seine Stimme klang gereizt; in seinen Augen lag ein Glimmen, das nichts Gutes verhieß. Man erzählte sich in engen Kreisen, Herr von Rihingen sei jähzornig, aber er wisse sich zu beherrschen seit jenem Augenblicke, da er im Born beinahe seinen Diener getötet hätte. Was war an dem Gerebte war, konnte Karola nicht entscheiden, sie hatte ihn noch niemals unüberlegt handeln sehen. Daß er seinen Born zu meistern wußte, das sah sie jetzt. Er hatte ein

paar Augenblicke vor sich hin, fuhr mit seinen schlanken Fin- gern durch den schönen gepflegten Wollbart.

„Na,“ sagte er endlich, „dann lassen wir's. Ich wollte Margit zu einer Spazierfahrt abholen... vielleicht macht es Dir Spaß mitzufahren.“

Jeden anderen Tag hätte sie freudig „Ja“ gesagt; sie fuhr gern aus in dem gut gebauten, federnden Wagen; heute aber war es ihr peinlich, Tante Margits Frage: „Wie gefällt Dir Onkel Theodor?“ der lauernde Blick, der sie dabei getroffen, hatte ihr die Harmlosigkeit geraubt. Sie empfand es peinlich, allein mit ihm auszufahren. Die Leute werden darüber reden — dachte sie und hatte den Mut nicht, die Einladung abzulehnen. Es lag kein Grund dafür vor: „Ich will Rudis rufen, der fährt sicher gern mit.“ Damit wollte sie das Zimmer verlassen, aber Herr von Rihingen hielt sie zurück:

„Der Rongo sitzt schon auf dem Bode, nimm Deinen Staubmantel und komm; Du weißt, ich lasse die Pferde nicht gern warten.“

Während sie die Stiegen hinuntergingen, holte er einen Brief aus seiner Brusttasche:

„Den hat die Nachmittagspost für Dich gebracht... ich hatte fast vergessen, ihn Dir zu geben.“

Verwundert griff Karola nach dem Schreiben, dem ersten, das sie hier erhielt. Sie erkannte die Handschrift Tante Emmas und zitterte ein wenig. Dieser Gruß aus der Heimat nach so langer Vergessenheit brachte sicher nichts gutes, oder — es klang heiß zu ihrem Herzen, eine Nachricht über Johannes? War er doch nicht tot war er nach Hause gekommen und ließ er sie heimrufen? Sie war so bewegt, daß sie einen Augenblick stehen bleiben mußte, um das To- sen ihres Blutes zu beruhigen. Wie sich das nach Kopf und Herz drängte, ihre Knie zittern ließ. Der Onkel rief un- geduldig von unten: „Wo steckst Du denn eigentlich? Daß man auf Euch Frauen immer warten muß!“

Da steckte sie das Briefchen ein und war mit einigen Schritten unten. Sie fuhr über Felder; schlechte, sandige Strassen machten ein rasches Vorwärtskommen unmöglich. Aber Herr von Rihingen verband mit solchen Ausfahrten immer wirtschaftliche Interessen. Er hatte dies und das zu besichtigen, den Rübenarbeitern einige Befehle zu geben, es ging der Ernte zu: „Ich hätte die Blüße mitnehmen sollen,“ sagte er bedauernd, als ein Fühnerock vor ihnen aufzog.

(Fortsetzung folgt.)

Die beiden Triffknechte.

Erzählung aus den steirischen Bergen.

Von Brooks.

3. Fortsetzung.

Kurz danach unterbricht dumpfes Gesehe des Pfarrers Rede. Es kommt von einem kleinen Trottel, einem fast vertierten Wesen. Man schaffte es zur Kirche hinaus. Wohl durch den Vorfall darauf hingelenkt, spricht der greise Pastor so weiter zum Volk:

„Auf ihrem herrlichen Steirerland ruhe der Fluch des Trottelkums. Eine erschreckende Zahl von Ganz-, Halb- und Vierteltröteln lebe ja auf den Bergen, in Wäldern und Tälern hier! Mehr wie in ganz Europa zusammen! Ob das nicht die Folge des sittenlosen Lebens, des Trunkens, Raufens und des Nichtlernens der Kinder sei? — Sie müßten mäßig und rein leben, ihre Kinder pünktlich zur Schule schicken!“

Viele horchen nicht auf des Seelsorgers eindringliche Rede. Sie träumen vor sich hin, beschäftigen sich mit den Sorgen und Freuden ihres Lebens, oder unterhalten sich leise miteinander.

Und wie gut meint der Geistliche es doch mit seiner Gemeinde: der Herde, in der so viel räudige Schafe sind! Mit nimmer ermüdender Geduld sucht er die sündigen, verzerrten, stumpfsinnigen Menschen, und die von ungezügelter Leidenschaft, auf den rechten Weg zurückzuführen, was hier doppelt schwer ist, da er solche ohne jede Bildung, aus niedriger Volksschicht vor sich hat.

Nur die Minderzahl der Zuhörer lauscht andächtig, aufmerksam der Predigt. Sie klopfen an ihr Herz. Und dankbar sehen sie zu dem schmalen, edlen Gesicht des Pfarrers auf, das vor Eifer glüht.

Loisl horchte zwar ernst auf dessen Worte, doch nun hängt sein Blick wieder am Barbl.

Sie fühlt das — ihre Lippen beben — und es zwingt sie, den Kopf zu wenden und Loisl anzuschauen. Tief, zärtlich senken sich ihre Blicke ineinander.

Wieviel sie sich in den kurzen Momenten von Liebe, Treue, Glück, Sehnen und Hoffen sagen!

„Sagst du!“ flüstert Hans, „hat das Madl a Geshaul (Augen) so für, wie d' Raß im Finstern! 's Herz hupst du wohl vor lauter Freude, wie d' Kreuzer Klimpern in mein Saß, wenn i tanzt'n tu.“

„Sei stad (stille) Hans! — oder —“ droht Loisl leise.

Wieder senkt sich Barbls Gesicht in die Hände. — O, Herrgott! Wie schwer lastet der Kranz auf ihrem Haar! — Darf sie ihn tragen, wo ihr ganzes Herz doch erfüllt ist von Liebe zu einem Mann? — Und der kam nachts an ihr Fenster! Und sie haben Liebesworte und Küsse getauscht, — und die Mutter hintergangen. — Aber ihre Liebe ist ja lauter und rein, — so klar, wie der Wildbach drunten im Tal, dessen Rauschen bis in die Kirche herauf tönt.

Dennoch lastet's auf ihr wie ein Alp, und das schon seit Tagen! O, wär sie erst wieder in der Kammer, könnt den Kranz ablegen!

Ein heiliges Gebet sendet sie zur Muttergottes, daß sie der Mutter Sinn erweiche, ihre und Loisl's Liebe segne.

Der Gottesdienst ist beendet.

Auf dem Kirchhof, an dessen südlicher Seite man viel ärmliche, vom Wind der Höhe gebeugte Holzkreuze, wenig Grabsteine bemerkt, ordnet sich die Prozession. Jetzt haben die Glockenstimmeln an, und mit wehenden Fahnen und Gesang setzt sie sich in Bewegung. Böllerschüsse fallen. Ueber Berg und Tal, dem Wildbach und der Drau wölbt sich ein Himmel von tiefer Bläue. Weit in der Ferne sieht man schneebedeckte Bergspitzen. Die Luft ist so klar, daß die Tannenwälder an den Berglehnen ohne jeden Nebelschleier dastehen. In der Natur herrscht tiefe Stille. Unten im Tal

Gerhard Hauptmann.

Zu seinem 60. Geburtstag am 15. November.

Von Hans Götgen.

Ein Zwiepsalt zieht sich durch das Schaffen Gerhard Hauptmanns. Kraft realistische Werte wechseln mit traumhaften, märchenartigen Dichtungen ab; dazwischen stehen historische Schöpfungen von oft beträchtlichen Ausmaßen. Das Bild des Dichters entwirft durch diese wechselnden Züge seiner literarischen Physiognomie der Einheitslichkeit. Immerhin hat Gerhard Hauptmann in seinen einzelnen Arbeiten so Bedeutendes geschaffen, daß man ihn unter die führenden der zeitgenössischen Dichter einzureihen hat, ohne die übertriebene Wertschätzung, die manche ihm angedeihen lassen, zu billigen. Hauptmanns Ruhm beruht auf seinen naturalistischen Dramen, besonders auf den „Webern“, die, mag man zu ihrem Inhalt stehen, wie man will, als Meisterleistung des Naturalismus anzusprechen sind. In „Der Sonnenaufgang“ zeigt sich der Dichter als Anhänger Tolstois, während in seinen Frühwerken, „Ingeborg“, „Gertrude“, „Die Weber“, „Promethiden“, „Einmal der verurteilten Art festzustellen sind. Später wirkte also Holz besonders mit seinem „Papa Hamlet“ stark auf Hauptmann ein. In dem 1890 erschienenen „Friedensfest“ wollen viele Einflüsse spürbar sein; auch „Einfame Menschen“ trägt nordische Züge. Den „Webern“ schließen sich die realistisch-naturalistischen Werke „Fuhrmann Henschel“ (1899) und „Rosa Bernd“ (1903), die Charakterkomödien „College Crampin“ und „Der Biberpelz“ an. „Hanneles Himmelfahrt“ und „Die verurteilten Glode“ kennzeichnen die Periode der Traum- und Märchenhaftigkeit in des Dichters Schaffen, auf welche eine Zeit folgte, die Hauptmann auf den Spuren des historischen Dramas zeigt. „Florian Geyer“ entzündet diesen Jahren, „Schuld und Sühne“, das Drama „Michael Kramer“, die Tragödie „Der rote Hahn“, „Der arme Heinrich“, „Eiga“ und das Märchen „Und Dippa tanzt!“ zählen zu den weiteren Hauptwerken des Dichters auf dramatischem Gebiet. Das Lustspiel „Die Jungfrau von Bithynien“, das Legendenstück „Kaiser Karls Geißel“, sowie die Tragikomödie „Die Ratten“ und die Dramen „Griffels“ und „Gabriel Schillings“ vermochten sich nur auf wenigen Bühnen dauernd zu halten.

Als Erzähler hat sich Gerhard Hauptmann besonders mit dem „Herrn von Corsico“, „Emanuel Quint“ und mit „Atlantis“ weitere Preise errungen; sein „Reyer von Soana“ zeigt ihn

schweigen die Riesenhammer in sonntäglicher Ruhe und die Feuer sind erloschen. Aus den Schloten der weiter stromab liegenden Fabriken steigen keine Rauchfäden empor.

Langsam bewegt sich die Prozession voran. Ueber die Hochebene mit ihren fruchtbaren Feldern — dann die Landstraße hinunter in die Niederung — dorteine Straße am Fluß entlang, bis sie wieder in einen Feldweg einbiegt. Immerzu fallen Böllerschüsse. Im Zuge sieht man gebeugte, an Stöcken sich fortbewegende Gestalten. In der Mehrzahl sind es Weiber. Mit wenigen Ausnahmen tragen sie, alte und junge, bunte Kopftücher. Männer in ihrem Festtagsgewand folgen. Barbl geht langsam zwischen ihren Gefährtinnen mit den Rosenkränzen. Zuweilen steht sie still, eilt dann wieder schnell voran. Ihr Auge haftet am Boden. Sie ist bleich und stimmt nur selten mit in den Gesang ein. Ihre Lippen bewegen sich leise, wie im Gebet. Ab und zu streicht sie das Haar von Stirn und Schläfe zurück, als könnte sie die Sonnenglut nicht ertragen, dann fällt sie die kleinen braunen Hände wieder fest um das Gebetbuch und drückt es an die Brust.

Nach mehr als zwei Stunden ist die Prozession zu Ende und das Volk begibt sich heim.

In dichten Gruppen bewegen sich die Leute den steilen, holperigen Fahrweg hinunter ins Tal, denn auf dem Berg, wo das Kirchlein steht, wohnt kaum ein Drittel der Dörfler. Jetzt ist das Mundwerk der Frauen in rastloser Tätigkeit. Junge Burschen schlendern langsam, behaglich zwischen erstarrten, abgearbeiteten Männern, deren Haare schon gebleicht und Gesichter tief gefurcht sind. Einige der ersten rufen Madln, die vor ihnen gehen, Wieworte zu. Barbl bleibt eine kurze Strecke zurück. — Sie atmet nur auf und schaut zu dem blauen Himmel, den grünen Bergen, der leuchtenden Sonne empor. Sie weiß: ihr Loisl ist vorn im Zuge; er darf sich ihr aber nicht nähern, da ihre Mutter zwischen den Frauen, nicht weit von ihr, geht.

Da! da! — horch! Barbls Fuß stockt. — Hochauf schlägt ihr Herz von Entsetzen. — Rechts über ihr, zwischen den Tannen am Berghang, hört sie jähende, schrille, heilere Laute, Laute, wie Jodel sie damals ausstieß, als sie ihm ins Gesicht schlug!

Sie starrte zu den Tannen hinauf.

„Herrgott!“ ringt's sich aus ihrer Kehle; darauf ist kurze wie gelächelt. Denn oben zwischen dem Grün taucht Jodels Gesicht, — das einen entsetzlichen Ausdruck der Wut, des Hasses, ja, des Wahnsinnes trägt — empor. Barbl gewahrt nun: wie er den Berg hinabrennt auf sie zu! — Sie kann nicht stehen, ihr Füße sind wie gelähmt. — Jetzt ist sein leuchtender Atem an ihrer Wangen! — Und nun — vor ihren Augen wird's dunkel — fühlt sie: wie seine Faust in ihr Haar greift, den Kranz herauszerrt —, hört sie, wie seine Stimme schreit: „Du!“

„Du! Du! Du Luagnerin (Lüagnerin). Den Herrgott und die Leut tuast an! Du! 'n Vabstn halt! Fensterlin komm'n is er bei di! I haabs g'heh! Einigstigen bei di is er, dein Du!“ — Diese Lüge fliehet er noch geller. — „Du! Du! Luagnerin! Abi (herab) mit'm Kranz! Du! Du! Du!“

Die letzten Worte hallen schon vom Berghang hinunter, den er fliehend wieder erklimmt. Den zerrissenen Kranz schleudert er von dort oben vor Barbls Füße hin. Alles dreht sich mit Barbl im Kreis. Wie jugend greien ihre Hände in die Luft, haltlos. — Dann sinkt sie langsam zu Boden. Und nun umschlingt sie starke Arme, sie wird an Loisl's breite Brust gehoben.

Die Rechte zum Himmel emporstreckend ruft er: „Beim Herrgott da oben! I schwör's: 's Madl is unschuldig, unschuldig! Is rein wie'n Engel!“

Dann lie auf beiden Armen haltend wie ein Kind, trägt er sie zum Rain hin, legt sie dort nieder.

„Mein Dirndl! Mein armes, armes braves Dirndl!“

Er sieht nicht wie Burschen den Gang hinaufführen, dem Jodel nach, hört nicht, wie der Obmann der Gemeinde

sie mit gebietender Stimme, der sie gehorchen, zurückt. — Er sieht nur die starren Züge, die geschlossenen Augen seines Barbls und sagt immer wieder:

„Mein lasses Dirndl! Mein Dirndl! mein armes Dirndl!“

Jetzt steht auch Barbls Mutter in der Schar, die ihn und Barbl umdrängt. Sie tritt neben ihr Kind. Sie ist fassungslos und weint laut.

Da erwacht Barbl aus der Ohnmacht. — Statt des trahenhaft verzogenen Gesichtes Jodels sieht sie das schöne, treue ihres Geliebten, das sich über sie beugt.

Und weitvergnügen schlingt sie die Arme um seinen Nacken und ruft:

„Mei Bual — O — mein liebster Bual!“

IV.

Andauernder Regen fällt. Tief hängen die Wolken nieder und machen die Gipfel der Berge, die unten im weiß-grauen Dunst gehüllt sind, unsichtbar.

Seit Wochen, seit dem Fronleichnamstag, wo abends ein heftiges Gewitter tobte, war das Wetter kühl und regnerisch. Dadurch ist dem Wildbach viel Wasser zugeführt. Rausch zieht er dahin, eine Menge Stämme forttragend. Sonst wird um diese Zeit fast nie mehr gefloht! Aber der Holzhändler Jemiale brauchte den günstigen Wasserstand, um die oben in seinem Wald geschlagenen Stämme schnell zu Tal, an die Sägen befördern zu lassen.

Die Flüßer sind in rastloser Tätigkeit. Ihre eintönigen Rufe, durch die sie die im Bach vorauswandelnden Kameraden zur Vorsicht mahnen, wenn sie gestaute Klöße freigemacht und vorwärts getrieben, überbönen das Rauschen der Wellen.

Acht, Männer, unter ihnen Loisl und Jodel, arbeiten im Bach. Drei gehen an seinem Rad und stoßen die Klöße, die sich dort festrennen, oder, wenn das Ufer niedrig ist, ausgeworfen werden, in das Fahrwasser zurück.

Jodel ist heute eifrig bei der Arbeit, was selten vorkommt. Keinen Blick wirft er umher. Sein Wort kommt aus seinem Mund. Noch mehr wie einst ist er seit dem Fronleichnamstag gemieden. Loisl hat seitdem sein Haus nicht mehr betreten. Er kennt ihn nicht mehr! Bei einem Kameraden im Dorf nahm er Wohnung. In nicht ferner Zeit wird er ja auch ein eigenes Heim haben und ein unglücklich geliebtes Weib darin, sein Barbl! Die Mutter hat endlich halb gezwungen durch das, was Fronleichnam geschah, die Einwilligung zu ihrer Heirat gegeben. Aber sie hat den Loisl seitdem auch lieb gewonnen.

Loisl stößt eben einen mächtigen, aufgerannten Stamm weiter und der Warnungstusch kommt aus seinem Mund, haßt weithin. Sein großes, klares Auge leuchtet in Frohsinn und Glück. Ein mächtiger Bursche neben ihm grüßt über den immer heftiger niederströmenden Regen. Loisl läßt nur, daß seine Zähne blitzen, lockert das Kinn, schenkt dem Rücken und Brust, nimmt den Hut ab, um das im Rand angelammelte Wasser hinauszuschleudern. Wie die Stämme häufig weitertreiben, oder sich hier und da drängen, aufhäufen, übereinanderpurzeln, dann lustig voranschleichen!

Jetzt ist man in dem Engpaß, wo Loisl vor wenig Monaten in großer Gefahr war. Diesmal gleitet das Holz hindurch, ohne sich zu fangen. De raste Jodel ruft: „Weißt du? Loisl, hier wärst bald a schöne Leich worden!“ Loisl läßt hell auf.

In Jodels Gesicht tritt ein eigentümlich gespannter Ausdruck. — Weiter ziehen die Männer. Dichter fällt der Regen.

Und Jodel ist zurückgeblieben.

Eine Stunde verging.

Im Wildbach, rechts, vor einem manns hohen Felsblock, rennen sich mehrere Stämme fest. Loisl der als letzter, allein, und zwischen den letzten Klößen sich fortbewegt, bemerkt es. Er wartet hin.

(Fortsetzung folgt.)

als Meister der Novelle. Diesen Schöpfungen gegenüber treten seine Frühwerke auf dem Gebiet der Erzählung, wie sein „Bachwälder Thiel“, stark zurück.

Zu Oberbachbrunn wurde der Dichter am 15. November 1862 geboren. Er besuchte die Dorfschule dieses Ortes und die Realschule zu Breslau, jedoch nur bis Quartas; er wurde dann Landwirt zu Eberose bei Striegau, welchen Wirkungskreis er schon nach einem Jahre mit der Breslauer Kunstschule vertauschte, da er sein bildhauerisches Talent entdeckt hatte und es zur Ausbreitung bringen wollte. Ein paar Jahre später finden wir ihn als Student zu Jena. Reisen nach Capri und Rom, wo er sich als Bildhauer betätigte, folgten. Berlin, Eberose und Schreiberhau sind, nachdem er krank von der Reise zurückgekehrt war, seine Wohnsitze. Ugentendorf wählte sich der Dichter dann später zum dauernden Aufenthaltsort.

Der Vogel als Fluglehrmeister.

Die hervorragenden deutschen Leistungen im Segelflug haben wieder die vorbildliche Bedeutung des Vogelfluges für den Menschenflug erwiesen, von der schon die ersten Pioniere der deutschen Flugkunst, wie Otto Lilienthal, ausgingen. Kann es nun der Mensch mit dem Vogel bereits im Fliegen aufnehmen? Manche Flieger sind dieser Ansicht und behaupten, daß sie mit ihren Motorflugzeugen sich ganz so geschickt und sicher in der Luft bewegen, wie ihre geflügelten Bewoher. Aber dieser Glaube beruht auf einem Irrtum. Nach wie vor bleibt der Vogel der Flugmeister des Menschen. Dies betont der englische Naturforscher Oliver G. Pike, der zahlreiche kinematographische Aufnahmen vom Vogelflug mit der Zeitlupe gemacht hat und dem es auf diese Weise gelang, alle Einzelheiten der Bewegungen genau festzuhalten. Ich behaupte, so schreibt er, daß der Mensch die Flugleistungen des Vogels niemals erreichen wird. Es gibt Vögel, die sich in der Luft überlagern. Ich sah einen Raben, der sich auf dem Rücken legte und in dieser Stellung weiter flog. Riechige und Krähnen vollführten beim Herabgehen ein drehendes Schraubenmanöver, das ihnen kein Flugzeug nachmachen kann. Der Turmfalke hält sich in der Luft ganz ruhig ebenso an einem vollkommen windstillen Tage wie im Sturm, und alle Vögel landen wann und wo sie wollen, auf dem steilen Grat eines Felsens, auf einem Zweig oder

auf dem Erdboden. Durch das Studium des Vogelfluges können unsere Flieger noch sehr viel lernen, besonders wenn alle Bewegungen der Flügel mit Leichtigkeit geübt werden können, wie dies durch die 15fache Verlangsamung der Bewegung bei den Aufnahmen mit der Zeitlupe möglich ist. Meine Filme beweisen eins ganz zweifellos, und das ist, daß die Vögel beim Abfliegen die ersten 100 Meter weit sich ganz so bewegen wie der Mensch beim Schwimmen. Wenn er mit einem Stoch zunächst durch das Wasser gleitet. Die Flügel werden nach vorn genommen und über dem Kopf gehalten. Dann erfolgt ein kurzes Zurückschlagen nach hinten, das dem Vogel einen sehr kräftigen Stoß nach vorwärts gibt. Aber wenn die Flügel gehoben werden, dann fallen Kopf und Brust zurück, und um diese Bewegung wieder ins Gleichgewicht zu bringen, werden die Flügel benutzt. Wenn die Flügel sich heben, werden die Flügel gegen die Brust gezogen, soweit es gehen will und dann zurückgehoht mit ausgebreiteten Fingern. Bei den Vögeln mit Schwimmfüßen wird durch diese Bewegung ein sehr bedeutender Vortwärtstoß erzielt; es hilft aber auch den Vögeln mit kleinen Füßen, wie z. B. den Piepern. Will der Vogel einen Gleitflug ausführen, so wartet er, bis er das Gleichgewicht gesichert hat; dann werden die Flügel unter den Schwanz genommen, bis sie ganz unsichtbar sind und tatsächlich nichts an dem Körper mehr dem Wind Widerstand leisten. In diesem Segelflug ist der Vogel dem Menschen auch dadurch überlegen, daß er in höchstem Maße den sog. „Windstun“ besitzt. Er kennt instinktiv jede Veränderung des Windes und zieht daraus seinen Vorteil. Dieser Sinn ist dem Vogel schon bei seinem ersten Fluge eigen; aber nur wenige unserer Flieger erwerben ihn sich, und es sind dazu monatelange Übungen und Erfahrungen notwendig. Beobachtet man die Landung eines Vogels mit dem bloßen Auge, so scheint es, als ob die Flügel mit einem Ruck geschlossen werden. Aber in der Photographie zeigt sich, daß dabei eine bestimmte Balancierbewegung ausgeführt wird. Wenn die Flügel sich schließen, so vollzieht sich dabei eine schöne Wellenbewegung, und ihre Enden werden gewöhnlich viermal auf und ab bewegt.

a. 2.
vom Ra
Schulst
Kellung
Rad: an
Sparkas
fürstent
fer Tra
Joseph
Privat
5.30 Uhr
Martha
3. Schul
5. Schul
Schule,
11. Gym
Keph-Pla
Kavardil
Schönede
Marktplo
der Kint
a. 2.
Khe Kra
3.30 Uhr
der Wich
schon jeh
Am
den im
tenvertr
Der
ruft die
eine Kon
Joll. Wir
Betriebs
wegung a
pünktlich
a. 2.
ene Woch
Großbrita
Kälte, w
gebietes
leichte w
Ständinar
genbe, s
Ständinar
land, beg
dort an d
November
teidensla
nordlichst
dort eine
bis westl
gleich war
vereinzelt
am 5. Nov
das am 6.
ordentlich
Stunden b
mum an d
starke Erw
brachte, die
Deutschlan
Schneerefe
weilen der
paranda j
Grad Kälte
drängenden
die laute
weife Reg
Sonntag d
kung und
a. 2.
die Langlin
Ich ha
nannt; ich
würde sich
sich nun ein
votalen Kon
tette“ auch
treibenden, B
Sprächen un
erklären das
tate wird n
langt, ja lau
besonderen T
gibt es bis
liden oder
Meine „Rom
andere und
am besten d
Was die
affen Dingen
„einer Welta
entstanden w
Palesrina w
trieb, der im
Freilich e
gen Künstlert
u n g. Aber es
punkt der We
aus, einen sch
und sein lebst
„Entwicklung“

...zurück. —
geschlossenen Augen
...! mein armes
... der Schar, die ihn
... ihr Kind. Sie ist
... — Statt des
... sieht sie das schöne,
... beugt.
... die Arme um seinen
... Bual"

...hängen die Woffen
...e, die unten im weiß
...amstag, wo abends
...Wetter kühl und regel
...Wasser zugeführt.
...Stämme forttragend.
...geflüht! Aber der
...Wasserstand, um
...Stämme schnell zu
...Zeit. Ihre eindringlichen
...denden Kameraden
...die Kälte freigemacht
...das Kauschen der

...und Jogh, arbeiten
...stehen die Böcker,
...das Ufer niedrig ist,
...er zurück.
...ist, was selten vor
...er seit dem From
...dem sein Haus nicht
...Bei einem Rame
...In nicht ferner Zeit
...und ein unsäglich
...Mutter hat endlich
...eichnam gefasch, die
...Aber sie hat den

...aufgerannten Stamm
...aus seinem Mund,
...ge leuchtet in Froh
...neben ihm groff
...den Regen. Loist
...das flackende
...in Gut ab, um das
...zuzuleben. Wie
...er sich hier und da
...geln, dann lüftig

...o Loist vor wenig
...Kaj rufst du, der
...höne Reich worden!

...tümlich gespannter
...inner. Dichter fällt

...unshohen Felsblod,
...ist der als leger,
...fortbewegt, be
...rfolgung folgt.)

...des Vogelfluges
...besonders wenn
...geprüft wer
...langsam der
...klappe möglich ist,
...Mos, und das ist
...100 Meter weit
...beim Schwimmen,
...das Wasser gleitet,
...en und über dem
...Zurücklagen
...stigen Stoch nach
...gehoben werden
...diese Bewe
...werden die Füße
...en die Füße gegen
...und dann zurück
...den Vögeln mit
...ein sehr bedeu
...auch den Vögeln
...Will der Vogel
...bis er das Gleich
...Füße unter den
...bar sind und tat
...Wind Widerstand
...del dem Menschen
...m Wache den sog.
...de Veränderung
...teil. Dieser Sinn
...eigen, aber nur
...es sind dazu
...notwendig. Be
...mit dem bloßen
...einem Rud ge
...die zeigt sich, daß
...ausgeführt wird.
...ist sich dabei eine
...werden gewöhnlich

Aus der Heimat.

Bocholt, den 10. November 1922.

a. Der Martinszug findet statt heute Freitag, den 10. Nov. vom Kaiser Franz Joseph-Platz aus. Die Kinder der einzelnen Schulstufen sammeln sich gegen 5 Uhr, wobei sie 5.15 Uhr Aufstellung in folgenden Straßen genommen haben: Schule 1 Altstadt am Hendenweg, Schule 2 Habsburgerstraße vor der Sparkasse, Schule 3 Herzogstraße am Turnplatz, Schule 4 Kurfürstenstraße an der Herzogstraße, Schule 5 Kreuzberg am Kaiser Franz Joseph-Platz, Schule 6 Fildelen am Kaiser Franz Joseph-Platz, Evangelische Schule am Ostwall, Jüdische Schule, Privatschule Koop, Lyzeum, Gymnasium am Nordwall. Punkt 5.30 Uhr geht der Zug in Bewegung und zwar in folgender Reihenfolge: 1. Schule 6 Fildelen, 2. Schule 5 Kreuzberg, 3. Schule 4 Kurfürstenstraße, 4. Schule 2 Habsburgerstraße, 5. Schule 3 Herzogstraße, 6. Schule 1 Altstadt, 7. Evangelische Schule, 8. Jüdische Schule, 9. Privatschule Koop, 10. Lyzeum, 11. Gymnasium. Der Zug bewegt sich vom Kaiser Franz Joseph-Platz aus durch folgende Straßen: Nordstraße, Nobelstraße, Ravardstraße, Kirchstraße, Ostermarkt, Osterstraße, Ostmauer, Schöneberg, Wefemannstraße, Langenbergstraße, Nordstraße, Marktplatz, wo er sich auflöst, nachdem St. Martin die Ehre der Kinder entgegengenommen hat.

a. Landwirtschaftlicher Kreisverein. Der Landwirtschaftliche Kreisverein, Abt. Westen, hält am Montag nachmittags 3.30 Uhr im Bürgerkrug eine Generalversammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung machen wir die Mitglieder schon jetzt auf die Versammlung aufmerksam.

Wahlen der Beisitzer zum Versicherungsamt.

Am Sonntag, 12. November, mittags von 12—1 Uhr, finden im Stadtverordnetenversammlungssaal die Wahlen der Beisitzer zum Versicherungsamt der Stadt Bocholt statt.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (Christl. Gewerkschaften) ruft hierdurch für Freitagabend 8 Uhr im St. Paulushaus eine Konferenz ein, wo diese Angelegenheit besprochen werden soll. Wir laden auch von dieser Stelle aus die Mitglieder der Betriebs- und Ortsvereine ein, welche unserer Bewegung angehören, zu dieser Konferenz freundlichst ein. Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

a. Wie wird das Wetter am Sonntag sein? Die abgelassene Woche brachte so allerlei, gleich am Mittwoch war es über Großbritannien, abgesehen vom Süden, sehr kalt, bis 15 Grad Kälte, während am Südrande eines ziemlich tiefen Depressionsgebietes über England ein Sturmfeld vorhanden war. Das letztere wanderte mit einem, sich vertiefenden Minimum nach Skandinavien und weit von Deutschland nordwärts vordringende, südliche bis westliche Winde trieben den Winter über Skandinavien weit nordwärts zurück; nur im NW, über Island, behauptete er sich und am 8. November (Freitag) herrschte dort an der Nordküste strenge Kälte (10 Grad). Vom 3. zum 4. November drang ein Minimum vom Kanal ostwärts nach Mitteldeutschland vor, wobei starke Niederschläge auftraten, die im nördlichen Deutschland als verbreitete Schneefälle auftraten, dort eine Winterlandschaft schaffend; im Süden westliche bis westliche Winde mit sehr mildem, zäherem Wetter. Zugleich war es auch über Skandinavien wieder kälter geworden, vereinzelt bis zu 17 Grad. Über Westfrankreich erschien nun am 5. November ein kräftiges Hochdruckgebiet mit Frostwetter, das am 6. sehr schnell ostwärts gewandert war. Unter außerordentlich raschem Fallen des Barometers bei Island (in 24 Stunden bis zu 25 Millimeter) erschien nun ein tiefes Minimum an dieser Stelle, das nunmehr zunächst in Frankreich sehr starke Erwärmung, von 3 Grad Kälte auf 13 Grad Wärme, brachte, die sich dann, wenn auch nicht in gleicher Stärke, über Deutschland ausbreitete und hier vereinzelt noch vorhandene Schneereise völlig beseitigte. Dem Winter war damit einsteigender der Garaus gemacht, nur hoch oben im Norden bei Sparsanda setzte er sich fest, wo er mit aller Strenge bis zu 21 Grad Kälte, aufwartete. — Dem jetzt langsam nordwärts vordringenden Tiefdruck wird ein neues Minimum folgen, weshalb die laufende Woche fast täglich allmählich in Deutschland zeitweise Regen bei milder Temperatur bringen wird, erst zum Sonntag dürfte die Temperatur bei mehr wechselnder Bewölkung und noch etwas Niederschlägen etwas sinken.

a. Übermats ein Einbruch. Die langen Nächte benehmen die Langfinger wieder fleißig zu ihrer „Arbeit“. In der Nacht zum Donnerstag schnitten Diebe aus dem Fenster einer hiesigen Seilererei eine Scheibe heraus, drangen durch die Öffnung in die Seilererei ein und entwendeten einen großen Posten Bindgarn und Stricke, die heute einen großen Wert haben. Wahrscheinlich werden die Diebe verurteilt, das gestohlene Gut auf dem Lande zu verkaufen. Vor Anlauf wird deshalb gewarnt.

a. Schöffengericht. In der gestrigen Schöffengerichtssitzung wurden 10 Sachen verhandelt. Verurteilt wurde 1 Holländer aus Gendringen wegen verbotener Ausfuhr von Maggiwürze zu 6 Wochen Gefängnis und 250.000 Mark Geldstrafe oder 1 Jahr Gefängnis. — Ferner wurden wegen verbotener Ausfuhr bestraft: 1 Arbeiter aus Stenern und dessen Frau zu 10.100 Mark Geldstrafe und 6 Wochen Gefängnis bzw. zu 3100 Mark Geldstrafe und zu 1 Woche Gefängnis. — Ein jugendlicher Fuhrmann von hier erhielt wegen fahrlässiger Körperverletzung 500 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis, nachdem er der Verletzten Schmerzensgeld und die entstandenen Kosten bezahlt hatte. — Ein hiesiger obdachloser Arbeitsscheuer erhielt 1 Woche Gefängnis, auch wurde auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt; die Strafe wurde bedingungsweise vorläufig ausgesetzt. — Ein Schüler wurde wegen Diebstahls von Ziegelesteinen zu 1 Tag Gefängnis verurteilt, auch diese Strafe wurde vorläufig ausgesetzt. — 2 Sachen wurden verurteilt. In einem Falle wurde wegen unbefugten Fährtenlaufes auf Freispredung erkannt. — 2 verhandelte Privatklagen wegen Beleidigung fanden durch Vergleich ihre Erledigung.

a. Heide, 9. Nov. Unbunt ist der Welt Lohn. Von Landwirten in Bardingholt wurde ein junger Bürsche aus Trier, der früher in Bocholt im Arbeit gestanden hatte und jetzt angeblich auch dort wieder Arbeit suchen wollte, aus Mitleid freundlichst aufgenommen, bewirtet und beherbergt. Doch ihr Mitleid ward schlecht belohnt. Am frühen Morgen lag er in einem unbewachten Augenblick drei Damenern mit Armbändern, 1 goldenen Ring, Halsketten, Taschentücher und 1200 Mark. Mit seinem Raube verlor er heimlich sich davonzumachen, wurde aber verfolgt und kurz vor dem Bahnhof Bocholt festgenommen. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

a. Suderwid, 9. Nov. Schlepperdienst. Eine hiesige Einwohnerin wurde gestern in Bocholt festgenommen, weil sie für 2 holländische Frauen in ihrer Begleitung Waren einkaufte, die dann nach Holland ausgeführt werden sollten. Die Waren sind beschlagnahmt.

* Wesel, 9. Nov. Diebstahl von Leitungsdraht. In der Nacht vom 7. zum 8. November sind in der Nähe von Friedrichsfeld größere Mengen Leitungsdraht aus der Fernsprechanleitung gestohlen worden. Zwei der Tat verdächtige Personen sind gestern von einer Kriminalpolizeistreife in der Nähe des Tatorts gefasst und festgenommen worden.

* Dinslaken, 9. Nov. Ein furchtbares Explosionsunglück. In einem Hause an der Marktstraße versuchte der Bergmann S. eine Zentner-Mine von 15 Zentimeter Kaliber zu entleeren. Da er den Zünder nicht fachgemäß abdrauben konnte, versuchte er denselben abzuschlagen. Beim Herumhämmern glühten die Mine und explodierte mit solcher Gewalt, daß der Knall mehrere Kilometer weit gehört wurde. S. wurde vollständig in Stücke gerissen. Die Explosion war so stark, daß ein Teil der Betondecke durchbrach und die schweren Eisenträger wie Streichhölzer durchfielen. Die Treppe, die vom Erdgeschoß zur ersten Etage führte, wurde von dem Luftdruck abgerissen. Eine Frau, die gerade auf der Treppe stand, fiel mit der Treppe herunter, ohne eine Verletzung davonzutragen. In dem Zimmer, das sich direkt über der Explosionsstelle befindet, ruhten die ältesten Söhne in ihren Betten. Mehrere Sprengstücke durchschlugen die Decke und verletzten nur einen im Bett liegend. Ein schweres Sprengstück slog sogar bis in die erste Etage. Das Geschrei in der Küche ist vollständig zertrümmert. Sämtliche Wände in dem Hause weisen große Risse auf und eine Wand im Keller ist durchgebrochen. Die Frau des S. und ein 10-jähriges Mädchen wurden noch leicht verletzt, sonst hat niemand ernstliche Verletzungen davongetragen. S. war Vater von 10 Kindern, die zum Teil noch unmündig sind.

* Wees, 8. Nov. Um 12.17 Uhr bestohlen! Dieses Mißgeschick traf gestern in einer hiesigen Wirtschaft einen Kaufmann aus Hamborn. Es wurde ihm die Brieftasche gestohlen mit 100.000 Mark Bargeld und einem Scheck der Essener Kreditanstalt über 21.777 Mark. Als Täter kommt ein Kaufmann aus Hamborn in Frage.

Aus Kunst und Leben.

„Von deutscher Seele“

romantische Kantate.

Ich habe meine neue Arbeit „Romantische Kantate“ genannt; ich hätte auch deutlich sagen können „Singelied“; das würde sich aber nicht beden mit dem Begriff Kantate, wie er sich nun einmal herausgebildet hat als einer in der Hauptfache vokal Komposition, die, im Gegensatz zur rein vokal „Motte“ auch einen instrumental, manchmal selbständig hervortretenden, Bestandteil enthält. Die Textworte, die ich mir nach Sprüchen und Gedichten von Eichendorff zusammengelesen habe, erklären das Bismarck, „romantisch“. Von dem Texte einer Kantate wird nicht — wie beim Oratorium — eine Handlung verlangt, ja kaum ein anderer als durch einen Anlaß, etwa einen besonderen Tag, gegebener Zusammenhang. Meines Wissens gibt es bis jetzt nur geistliche — zu irgendeinem kirchlichen oder sonstigen Anlaß — und weltliche — Festkantaten. Meine „Romantische Kantate“ ist nun weder das eine noch das andere und bildet demnach vielleicht ein Ding für sich, welches am besten durch die Art seiner Entstehung erklärt wird.

Was diese Entstehung anbelangt, so „wollte“ ich vor allen Dingen nichts damit; nichts „anstreben“ oder „sagen“ oder „einer Weltanschauung Ausdruck geben“; sondern das Werk ist entstanden wie alles andere, was ich bisher gemacht habe, der Poesie, so gut wie das Christliche, aus einem Gestaltungstrieb, der im Grunde nichts als ein höherer Spieltrieb ist. Freilich ergibt sich aus allem dem, was während eines ganzen Künstlerlebens an Arbeiten entsteht, eine Weltanschauung. Aber es ist sehr gefährlich und schwierig, von dem Standpunkt der Weltanschauung und nicht dem des Spieltriebs aus, einen schaffenden Künstler, der noch nicht seine letzte Note und sein letztes Wort geschrieben hat, beurteilen und ihm seine „Entwicklung“ vorschreiben zu wollen, wie mir das bei meinen

dramatischen Werken so oft geschehen ist, und führt dahin, daß Entwicklungs-Theoretiker vor einem „Problem“ stehen zu müssen glauben.

Wer also an mein neues Werk herantritt mit dem Weltanschauungs- und Entwicklungsstandpunkt, dem werde ich hier schwer Auskunft geben können, weil ich über diese Dinge nichts weiß; ich weiß nur, wie das Werk entstanden ist, und das will ich versuchen, zu sagen.

Vom Kleinen ins Große ist es mir unter den Händen gewachsen. Zuvor, wann früher, in Straßburg, kamen mir ein paar Einfälle für die Eichendorffschen Sprüche und Wanderprüche; da ich auch weiß, was ein Stützenbuch ist, hatte ich mir hinein notiert. Eines schönen Abends zu Hause am Ammersee blätterte ich darin und dachte, die Kompositionen dieser vierzeiligen, aber nicht über zeiglichen Poesien nicht als einzelne Lieder zu veröffentlichen, sondern verbunden durch Zwischenspiele, aus dem thematischen Material gebildeten Ueberleitungen, die von der Stimmung des einen Liedes unvermerkt in die des andern führen sollten. Mir schwebte also etwas vor wie ein Liederbuch, ich glaube, anfangs mit Klavierbegleitung.

Der Gedanke der Verbindung selbständiger Liedgebilde durch musikalische Uebergänge war mir nicht neu. Ich hatte ihn schon viel früher gefaßt und auch in verschiedener Weise verwirklicht, und zwar bei Liedern Robert Schumanns. Zuerst waren es die Eichendorffschen Lieder op. 39 dieses Meisters, die mir das Nachstreifen des Fadens zwischen dem einzelnen Versen dieser Tonkette geradezu als Notwendigkeit erschienen ließen. Bei der unzerhörten Stimmungsintensität und andererseits der drastischen Kürze dieser Gebilde habe ich stets den Fall in die nächste Wirklichkeit nach dem letzten Klang als ganz besonders hart empfunden. Auch wenn man alle zwölf hintereinander singen hörte. Läßt man nun das Tonelement dazu nicht abbrechen, so entsteht ein Etwas, das wohl ein Ganzes zu sein vorzugeben

scheint und doch offenbar nicht ist, daher stillos gelassen werden könnte. Denn was haben die einzelnen Texte miteinander zu schaffen? Aber hier in diesem Falle (der um Stimmens willen nicht verallgemeinert werden darf) war für meine Empfindung die romantische Stimmung die Hauptfache und der begriffliche Wortinhalt daneben weniger wichtig; eine Reihe bunter Zauberbilder, durch ein Band verbunden. Ich selbst habe manchmal diese Lieder auf die beschriebene Weise vorgeführt. Wie diese Art der Vorführung jenes Uebergangs, auch der „Dichterlebe“, privat und öffentlich, allein und mit Sängern, da und dort, so und so wirkte und gelang, das gehört als zu weit führend nicht hierher. In Zeichen genannt ist jenes Prinzip auch einmal: In einer Arbeit, die ich zum Schumannsfest 1910 schrieb (Universal-Edition), die eine Reihe Schumannscher Frauenchorlieder durch eine fortlaufende Orchesterbegleitung zu einem Ganzen verbindet, ohne daß die Texte gedanklichen Zusammenhang hätten. Als ich nun, intim mit dem Gedanken, die Musik könne auch einmal die Texte in Schlepptau nehmen, nicht immer umgekehrt, den Plan der so gearteten Sprüchekomposition weiter verfolgte, kam ich doch ganz von selbst auf das Bedürfnis, dem Ganzen immerhin auch einen gedanklichen Zusammenhang zu geben. Denn ein anderes sind improvierte Zwischenspiele, zu guter Stunde, im kleinen Kreis, bei gedämpftem Licht, ohne Noten, zwischen Liedern, mit „Kapellmeisterstimme“ gehalten; ein anderes zum Druck bestimmte Zeichen, die eine bleibende Form darstellen müssen. So bekommen die Zwischenspiele eine selbständige Gestalt, die Anordnung der Sprüche Absicht und Sinn, Gedichte kamen hinzu und das Ganze wurde, nach einer sich nie von selbst ergebenden Gruppierung des Inhalts, in zwei Teile geteilt, und erst, als ich beinahe am Schluß meiner Arbeit angelangt war, merkte ich, daß dieselbe obendrückend sei. Aber die leitende Macht blieb doch die Musik und der textliche Teil nach ihren geheimen Instruktionen organisiert.

Hans Winkner.

* Meiderich, 9. Nov. Grauenvoller Unfall. Auf den hiesigen Rheinthalwerfen war ein Arbeiter im Drahtwalzwerk beschäftigt und zwar an einer elektrischen Kaspel, die mit Tüchtigkeit den Draht aufwickelt. Er überließ bei Tätigkeit, daß er mit einem Fuß in einer Drahtwindung. Bei dem weiteren Anziehen des Drahtes zog sich die Seil um den Fuß des Mannes oberhalb des Knöchels zusammen, ihn zu Boden und schnitt ihm glatt den Fuß durch. Der Verunglückte wurde zum Krankenhaus gebracht.

Eingefandt.

Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, beabsichtigt die Stadtverwaltung in der nächsten Stadtverordnetenversammlung eine Erhöhung der Hundesteuer auf 1000.— M. (Eintaufen Mark) pro Jahr vorzuschlagen. Die Hundebesitzer sind hierüber sehr verwundert und können diese enorme Erhöhung nicht begreifen, denn gerade in jetziger Zeit — und welch unsicheren Zeiten gehen wir noch entgegen — ist es unbedingt erforderlich, daß man des Nachts einen treuen Wächter im Hause hat. Daß der Hund, und sei es das kleinste Bastardhündchen, dem Menschen weit überlegen ist an Wahrnehmungs-, Geruchs- und Gehörmögen, ist doch wohl nicht zu bestreiten. Wo ein guter Wächter in Gestalt eines Hundes vorhanden ist, wird nicht leicht bezw. überhaupt nicht eingebrochen werden können. Komisch wirkt es, wenn Bestohlene erst nach erfolgtem Einbruch auf den Gedanken kommen, sich einen Wächter zu kaufen und dann an Mitglieder kynologischer Vereine herantreten um Besorgung eines guten Hundes. Gefragt, warum haben Sie noch keinen Hund, bekommt man zur Antwort, ja wer hätte gedacht, daß man auch mich bestiehlt.

Ganz abgesehen von der außergewöhnlichen Fähigkeit des Hundes als Haus-, Hof- und Fabrikwächter möchten wir noch fragen, warum durch diese enorme Erhöhung der Steuer vor allem dem Arbeitsmann, der Hundeliebhaber und wie man öfter gesehen, sogar sein eigenes Mittagmahl mit seinem Hunde teilt, die Haltung eines Hundes unmöglich machen? Warum muß Bocholt auch mit der Hundesteuer wieder mit Großstädten in einer Linie marschieren? Verdient der Arbeiter hier soviel wie in den Großstädten? Mit der Geldentwertung ist diese gewaltige Erhöhung der Hundesteuer wohl nicht zu begründen, denn was mühte der kleine Mann wohl nach der heutigen Geldentwertung verdienen? Wir wollen hier jedoch keine Fragen anschnitten, welche die Mißstimmung, die durch die in Aussicht genommene enorme Erhöhung der Hundesteuer hervorgerufen worden ist, noch verschärfen. Wir richten deshalb an alle Stadtbürger, vor allem aber an den Magistrat die dringende Bitte, den Spitzhaken das Handwerk nicht noch bequemer zu machen, indem sie dem kleinen Mann seinen Hauswächter und vielfach einzige Erholung nach harter Arbeit nehmen, es gibt so viele andere Gelegenheiten, Gemeindefeuern hereinzubekommen oder zu sparen, wenn es nötig wird.

Befremden herrscht schon lange in Kreisen der Kynologen, daß die Stadt Bocholt die Verwendung des Hundes als Polizeihund anscheinend nicht anerkennt. Warum findet die Polizeihundbewegung bei hiesiger maßgebender Stelle keine Unterstützung? Man nehme sich nur die Nachbarschaft Wesel zum Beispiel, wo der Polizeieinspektor „Wobus“ an erster Stelle der Hundebewegung seit 18 Jahren steht. Wir haben auch hier Beamte, welche als Hundeführer sehr geeignet sind, warum bekommen solche von der Stadt keine guten Hunde in Führung? Der Einbrecher und Spitzhake freut sich hierüber.

Mehrere Hundefreunde.

Turnen, Sport und Spiel.

.. Auszeichnung. Herrn Bernh. Heutmann, Mitglied des Bocholter Wassersportvereins, wurde vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze verliehen.

Grüßmann
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt
schnell, sicher
schmerzlos
mit Boorhefen u. besseren Drogen
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukurul-Fußbad
Gebr. Steiner, K. Reistr. 3.
Drogerie H. Uhlenkotte, Nustr. 18.

